

Monats-Beilage:  
für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.  
Herausgeber: Redakteur:  
Richtshül, Hachenburg.

**Hachenburger Tageblatt.**

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Wochen-Beilage:  
Illustriertes Sonntagsblatt.  
Druck und Verlag:  
Th. Richtshül, Hachenburg.

## Balkangewitter?

✕ In einer Unterredung mit einem Zeitungsvertreter erklärte der Ministerpräsident Canalejas, daß er mit der augenblicklichen innerpolitischen Lage Spaniens durchaus zufrieden sei; er erwarte die baldige Beilegung des Streiks in Bilbao, auch die Konflikte in Gijón und Santander gingen ihrer Beilegung entgegen. So könne die Regierung endlich an die Lösung anderer Probleme gehen, insbesondere den Plan der Neutralität des Unterrichts studieren. In den Baskischen Provinzen und in Navarra trete wieder Ruhe ein. Canalejas erkannte an, daß die Haltung der meisten spanischen Bischöfe klug gewesen sei, nur einige hätten ihre Pflicht vergessen und in Predigten zum Aufrstand angereizt. Spaniens Haltung Rom gegen-

\* Zur Werftarbeiterbewegung. Die Direktion der Schiffsverft „Bulkan“ in Stettin hat in den Verftstätten ihrer Verft bekannt gemacht, daß sie am 11. d. M. abends eine größte Betriebseinschränkung eintreten lasse, welche wieder aufgehoben wird, sobald die Differenzen auf den Seeschiffsverften beendet sind. — Ebenso wird aus Hensburg gemeldet, daß dort am 11. d. M. die Aussperrung ihren Anfang nimmt. Die Kieler Verften (Germaniawerft, die Howaldtswerke und die Verft von Stöck) kündigen die Aussperrung für den 18. d. M. an. — Das Reichsamt des Innern beabsichtigt, wie es heißt, wenn der Streik resp. die Aussperrung der Werftarbeiter andauern sollte, eine Vermittlungskommission einzuleiten, um den drohenden wirtschaftlichen Folgen der Betriebseinschränkung, die bei längerer Dauer unvermeidlich sein würden, vorzubeugen.







den Schuhmacherlehrling John durch einen  
Schuß getötet und beraubt zu haben. John wurde  
in seiner Kammer tot aufgefunden.

**Räuber Lustschiffersprung.** Der Lustschifferakrobat  
war vom Volksfestplatz in Rechhausen bei Augsburg  
mit einem Heißluftballon ohne Gondel aufgestiegen  
und wurde über den Bach nach Augsburg getrieben.  
Die Zuschauer bemerkten plötzlich, wie aus dem Füll-  
behälter schwarze Rauchwolken hervordrang und daß  
dieser rapide sank. Der Lustschiffer erkannte seine  
Folge inmitten des Häusermeeres und sprang  
auf das Dach des Damenstifts der englischen  
Mission, das unter der Wucht des auffallenden Körpers  
brach. Der Lustschiffer trock dann durch eine Luke in  
den Jern des Gebäudes. Er scheint keine nennens-  
werten Verletzungen erlitten zu haben. Der Ballon ging  
nachdem in Flammen auf.

**Die Affäre des Berliner Schullektors Bod.** Die  
Untersuchung gegen den Rektor Bod in Berlin, der seine  
Ehrendienststellung als Leiter einer Mädchenschule in der  
schon Weise mißbrauchte, leitet immer tiefer in einen  
schwarzen Verbernis. Jetzt greift die Untersuchung  
auf weitere Personen hinüber, Freunde des Rektors,  
die Mädchen zugeführt hat. Auch ein Lehrer A. der  
Anstalt ist verhaftet worden. Ebenso soll der  
Sohn des Rektors den Spuren seines Vaters  
folgen. Es wird immer erstaunlicher, daß die  
bürgerlichen und staatlichen Schulaufsichtsbehörden nicht  
eingegriffen sind, da immer deutlicher behauptet  
wird, daß Treiben sei seit langem ruckbar gewesen.

**Feuerbrand in Boston.** In der amerikanischen Stadt  
brachen zu gleicher Zeit zwei Schadensfeuer aus,  
das eine im Hafenbezirk von Südboston, das andere im  
Zentrum der Stadt. Das erste richtete einen Schaden  
von einer Million Dollar an, auch wurden fünfzig meist  
Juden und Orientalen benutzte Mietkasernen ein-  
gebrannt. Der Feuerherd, der ein Gebiet von einer  
viertel Quadratmeile umfaßt, ist durch Dynamit-  
entzündungen eingeschrankt worden. Es ist das größte  
Feuer, das Boston seit dem Jahre 1870 heimgesucht. Es  
ist hauptsächlich in den Lagern der Holzgroßhändler arg  
entzündet. Bei den Löscharbeiten wurden zehn Feuerwehr-  
leute schwer verletzt.

**Verurteilung eines Sterbenden.** Im Belgrader  
Landhaus machte ein angesehenes Kaufmann namens  
Boditsch, der sich in die Brust geschossen hatte, vor Amts-  
richter folgendes Geständnis: Vor vielen Jahren, als er  
in Belgrad Nachtwächter gewesen, habe er den  
Lichter Savitsch erschossen und ihm seine Kassen Schlüssel  
abgenommen, um die Kasse plündern zu können. Wegen  
des Verbrechens wurden seinerzeit Unschuldige verhaftet  
und verurteilt. Einige von ihnen sind im Kerker gestorben,  
andere haben ihre Strafe verbüßt. Nachdem er das Ge-  
ständnis abgelegt hatte, starb Boditsch.

**Brandstiftungen in Budapest.** Das gesamte Holz-  
lager der Firma Heinrich Montag in Budapest ist ab-  
gebrannt. Der Verlust ist gewaltig. Bei den Löschar-  
beiten wurden mehrere Feuerwehrleute schwer verletzt.  
Der Verdacht fällt auf einen früheren Angestellten der Firma, der wegen Trunk-  
delinquenzen entlassen worden war. Ferner ist die Glaswaren-  
fabrik der ungarischen Aktiengesellschaft für Glas-  
waren, Heinrich Suter, vollständig abgebrannt. Der  
Schaden beläuft sich auf über 350.000 Kronen. Man ver-  
mutet auch in diesem Falle Brandstiftung.

**Bei der Rettung der Tochter ums Leben ge-  
kommen.** Während einer Fahrt auf den Otagasee fiel  
das achtzehnjährige Tochter des Verlegers der „Deutschen  
Zeitung“ in Chicago, M. A. Michaelis, über Bord.  
Der Vater sprang ihr nach, erreichte sie, und es gelang  
ihm, sie mit beiden Händen so lange in die Höhe zu halten,  
bis sie von anderen Personen in das Boot gehoben werden

konnte. Dann aber versank er plötzlich in den Wellen.  
Der Leichnam wurde später gefunden, und die ärztliche  
Untersuchung ergab, daß Michaelis einem Herzschlage er-  
legen war.

#### Bunte Tages-Chronik.

**Berlin, 10. August.** Auf der Oberspree wurde ein Motor-  
boot von einem Dampfer überrollt. Von den fünf Insassen  
des Boots ertrank ein junges Mädchen.

**Guben, 10. August.** Hier wurde der Raubmörder Albert  
Senger aus Forst hingerichtet. Er hatte im Walde bei  
Forst den früheren Versicherungsagenten Franke aus Berlin  
erschossen und ihn seiner Kasse beraubt. Ein Geständnis  
hat Senger nicht abgelegt.

**Wittenberg, 10. August.** Hier hat sich die 17 Jahre alte  
Bride Dehne durch Gas vergiftet aus Gram über den  
Verlust ihrer Mutter und Schwester, die im März ermordet  
wurden.

**Kassel, 10. August.** In Oedershausen wurde der Land-  
wirt Krebs auf dem Felde erschossen aufgefunden. Ein  
Polizeibund, der die Spur des Mörders aufnahm, stellte den  
Sohn des Erschossenen, mit dem dieser in Unfrieden gelebt  
hatte.

**Brackwede, 10. August.** Nach Unterschlagung mehrerer  
hunderttausend Mark ist der Kaufmann Fritz Seitzmann, Ge-  
schäftsführer der Brackwede-Bröder Dampfzuckerfabrik flüchtig  
geworden.

**Krefeld, 10. August.** Ein von Homberg kommendes  
Automobil fuhr in scharfer Fahrt gegen einen Steinhaufen  
und wurde zertrümmert. Zwei der Insassen wurden tödlich,  
zwei andere leichter verletzt.

**New York, 10. August.** Bei Capeman (New-York) stieß  
ein Auto mit einem Schnellzug zusammen. Die fünf In-  
sassen des Autos wurden getötet, unter ihnen Fritz Mergen-  
thaler, der Sohn des Erfinders der Sechsmaschine.

**Tokio, 10. August.** Ganz ungewöhnlich starke Regen-  
güsse verursachten Überschwemmungen insbesondere in der  
Provinz Schizuoka. Hunderte von Häusern wurden unter  
Wasser gesetzt und Eisenbahnzüge zur Entgleisung gebracht.

#### Das kostspielige Entengericht.

Prozess um ein Ragout im Werte von 800 Mark.  
Paris, im August.

Seitens Lachen ging durch die Cafés, als man aus den  
Blättern die lustige Geschichte von dem Entengericht erfuhr,  
mit der augenblicklich sich die Weisheit unserer Richter zu  
befassen hat. Der Anlaß zu der Angelegenheit war, wie oft-  
mals in bitteren Tragödien, klein und gering, die Folgen  
schrecklich. Man höre.

Ein reicher Grundbesitzer aus Caen reiste vor einiger  
Zeit in Amsterdam und besuchte dort u. a. auch den  
zoologischen Garten. Hier entdeckte er zwei wunderbare  
chinesische Knad- oder Schmeienten mit rosigem Schnabel,  
schwarzem Schopf und wie mit glühenden Edelsteinen be-  
legtem Hals- und Flügelgefieder. Diese Enten besaßen und  
herben! sagte sich der Mann, der eine wahre Manie für die  
Einführung seltener Vogelarten hat. Auf eine höfliche An-  
frage bei der Direktion des Gartens erfuhr er, daß die Enten  
für Geld und gute Worte veräußert seien, und es dauerte  
nicht lange, so hatte er für eine erkleckliche Anzahl holländischer  
Gulden — er zahlte nicht weniger als 800 Mark den Knad-  
Bürger — die exotischen Vögel in seinen Besitz gebracht.  
Man setzte die teuren Tiere in einen kleinen Gitterkäfig,  
gab ihnen Futter für die Reise mit und schickte sie als Bahn-  
gut nach Caen, Rue ... Nr. 13a. Wie es kam, wissen wir  
nicht, aber es geschah, daß die Bahn die Brachanten nicht in  
dem Hause 13a, sondern in dem Nebenbause, das die  
Nummer 13 trug, ablieferte; in diesem Hause wohnte nämlich  
zufällig ein Herr, der genau so hieß wie der rechtmäßige  
Eigentümer der mit schwerem Geld erkauften chinesischen  
Vögel. Zu allem Unglück — in einem Hause, das die  
Nummer 13 trägt, muß ja einmal ein Unglück passieren —  
hatte „der Herr von nebenan“ für die Naturgeschichte und  
die Eingliederung der Knadenten gar keinen Sinn; dagegen  
war er ein großer Feindknecht: er war von Beruf Arzt und  
hatte eine ausgeprägte Vorliebe für Wildvögel, voraus-  
gesetzt, daß sie schön hübsch gezeichnet oder sonstwie zurecht-  
gemacht vor ihm in der Schüssel lagen. „Gnädiger Herr“,  
rief ihm die Wirtschafterin des Hauses, die die Vögel in  
Empfang genommen hatte, vom Treppenhause aus zu, „man  
schickt uns da zwei hübsche Enten: was soll ich damit

machen?“ — „Netnetwegen Ragout!“ erwiderte der Doktor,  
ohne von der „Medizinischen Wochenschrift“, die er gerade  
vor sich liegen hatte, aufzublicken. Die Wirtschafterin ging  
schnurstracks in die Küche, öffnete den Gitterkäfig und drehte  
den beiden armen Enten den Hals um.

Doch das Unglück schreitet schnell! Als der rechtmäßige  
Eigentümer der beiden Tiere am Abend nach Hause kam,  
sah er einen Bahnhofs, der ihm das Eintreffen der beiden  
Enten anzeigte. Da er sie nirgends erblickte, fragte er sein  
Hauspersonal, wo sie wären. Natürlich wußte hier kein  
Mensch etwas von chinesischen Enten. In großer Aufregung  
eilte der Mann zur Gärtnereiverwaltung der Eisenbahn; man  
ruft den Bahnbeamten, der die Vögel abgeliefert hat. Dieser  
zeigt ruhig die Bescheinigung über erfolgte Ablieferung und  
geht achselzuckend von dannen. „Na, dann ist ja die Sache  
nicht schlimm“, sagt, erleichtert aufatmend, der Herr der  
Enten, „sie sind irrtümlich bei meinem Nachbar abgegeben  
worden.“ Er springt in den Wagen und fährt zum Doktor.  
„Ist Ihr Herr zu Hause?“ fragt er die Wirtschafterin. — „Er  
ist zu Hause, aber er hintert gerade, und wenn er hintert,  
läßt er sich nicht gern stören.“ — „Ich habe nur ein paar  
Worte mit ihm zu sprechen.“ — „Kommen Sie nur herein,  
Herr Nachbar“, ruft von drinnen der Doktor, der die Stimme  
des Gastes erkannt hat. Der läßt sich nicht lange bitten und  
fragt, sofort in medias res gehend: „Sind bei Ihnen heute  
nicht zwei chinesische Knadenten abgegeben worden, Herr  
Doktor?“ — „Aber gewiß doch!“ antwortet der Arzt mit  
begehrtem Schmunkeln. — „Und wo sind sie?“ fragt der  
andere, der ein furchtbares Unglück ahnt, leuchtend vor Auf-  
regung. — „Hier auf dem Teller“, entgegnet mit größter  
Seelenruhe der Doktor, indem er auf das leblich duftende  
Ragout zeigt. Der Gast springt wie ein Wahnsinniger von  
seinem Stuhle auf und schreit, während ihm die Augen aus  
den Höhlen zu treten scheinen: „Sie müssen ja ungeheuer  
reich sein, wenn Sie sich ein Knadentenragout für 800 Mark  
leisten können... aber Sie sollen von mir bald mehr  
hören!“ Brüllt's, läuft wie ein Sturmwind hinaus und läßt  
den verblüfften Doktor allein. Der ist aber ein Philosoph,  
der sich rasch wieder von seiner Verblüffung erholt: „Wenn  
der Wein abgezogen ist, soll man ihn trinken“, sagt er  
gemächlich zu sich selber, „und wenn ein Entengericht gefocht  
ist, soll man es essen!“

Die Geschichte sprach sich bald in der ganzen Stadt  
herum und erregte natürlich nicht geringe Heiterkeit. Heute  
beschäftigt sie die Gerichte, die Rechtsanwältin und die Ge-  
richtsvollzieher, denn es hat sich zwischen den beiden Nach-  
barn, dem Bahnerpöbel und fünf Eisenbahndirektionen ein  
Prozeß entzündet, das sich gewaschen hat, und das,  
wenn das Glück gut ist, ein paar Jahrzehnte dauern kann.  
Und das alles wegen eines überlebenden „a“!

#### Vermischtes.

**Heidelbeerriegel im Schwarzwald.** Zwischen den  
beiden, sonst so freundschaftlichen Schwarzwaldstädtchen  
Billingen in Baden und Schwenningen in Württemberg  
ist wegen der Heidelbeeren erbitterte Feindschaft entstanden.  
Seit Jahren pflügen die Schwenninger mit Kind und  
Kegel zur Zeit der Heidelbeernte die weiten Billinger  
Wälder nach den Schwarzwäldern, blutbildenden Beeren ab-  
zusuchen und ihre Ernte ganz gemächlich (sogar in Ziehwagen)  
heimzuschaffen. Dieses Jahr hat's der Billinger Stadtrat  
verboten. Aber die Schwenninger kamen doch wieder. An  
einem schönen Morgen waren sie gerade eifrig mit ihrer  
unerlaubten Heidelbeernte beschäftigt, als plötzlich von  
allen Seiten Billinger Grün- und Blauröde auftauchten  
und die ganze beerenreiche Landschaft anstarrten.  
Alle mußten mit zur Polizei nach Billingen hinein. Dort  
wurden sie aufgeschrieben und die Heidelbeeren beschlag-  
nahmt. Es waren 8 Rentner zu 15 Mark, macht 120 Mark  
und dazu gab's noch 30 Strafzettel zu 20 Mark, macht  
weitere 600 Mark, zusammen 720 Mark, welche die  
Billinger an diesem ereignisreichen Morgen an ihren  
Heidelbeeren verdient haben, ohne daß sie sich nach einer  
einzigen Beere hätten bücken müssen.

**Das Geheimnis der blauen Perle.** Die Geschichte  
einer kostbaren blauen Perle, die auf einen Wert von  
400.000 Mark geschätzt wird, beschäftigt die amerikanischen  
Detektiven. Vor etwa fünf Jahren wurde die Perle aus  
dem Auge einer Buddhastatue in Indien gestohlen und  
kurzlich in New York wieder entdeckt. Aber die Wieder-  
auffindung sollte eine Freude von kurzer Dauer sein, die

Zeit mit einer großen Welschmme, der nun dem  
Schleier heute Abend ein Pulver heimlich in seinen  
Schrittete.

„Ein Nord um meinethwillen!“ entsetzte sich Divara.  
„Nein, es war nur ein ungefährliches Schlafpulver.“  
„Während nun“, nahm ihm der Knecht den Schlüsselbund  
ab und schloß die Tür. „Von ihm erfuhr ich auch, wo  
Sie sich befinden.“ Leider war es nicht möglich, dort  
diese Türe hereinzukommen, da der Herr Kommissur  
den Schlüssel hier zu seinem Gemach selbst in Ver-  
wahrung hat, wohl weniger aus Besorgnis, daß Du ihm  
entkommen könntest, als vielmehr zu verhindern, daß eine  
seiner Ritter Dir einen Besuch abstattet. Darum mußte  
ich kranken an der Mauer emporklettern.“

„Wie kommen wir aber von hier fort?“ fragte Divara.

„Wenn man Dich hier trafe!“  
„Das Schwerte ist überstanden; allerdings führt un-  
ter dem Fenster ein Graben vor-  
zu, der mit Wasser gefüllt ist. Er ist zwar ziemlich breit  
und nicht tief; ein Sprung hinab ist also nicht sehr ge-  
fährlich, außerdem stehen der von Matthys gefandte Vögel  
der Stillschnecht zu Deiner Rettung bereit.“

Divara trat an das Fenster und schaute hinunter; in  
der Dunkelheit war nichts deutlich zu erkennen, nicht ein-  
mal ein Lichtschein. Ein gurgelndes Geräusch  
kam herab, bestätigte Jan Joris Worte, unten  
war Wasser.

„Ich springe Dir sofort zur Hilfe nach!“ erwartete  
Joris seine Schwester. „Es ist wirklich nicht sehr

schwer überlegte; sie war nicht gerade furchtlos, aber  
schien ihr doch etwas gefährlich. Indes wel-  
ches stand ihr bevor wenn sie blieb? Sie hatte nur  
noch, dem Fenster überliefert zu werden, oder schlim-  
meres, da unten vor den Mauern des Johanniterstifts  
zu verenden, oder mit zerhackten Gliedern liegen zu  
sehen. Der Tod zeigte sich ihr auf allen Seiten mit

drohender Geberde.

„Gott sei mir gnädig!“ murmelte Divara, schwang  
sich über die Balustrade und stürzte sich in die Tiefe hi-  
nab. Sie fühlte noch, wie das Wasser unten aufschäumte  
und über sie zusammenstürzte, dann hörte und sah sie einen  
Augenblick nichts mehr. Als ihre Besinnung wiederkam,  
da fühlte sie sich von dem nassen Element getragen. Sie  
hörte ihren Namen rufen und sah wie eine Stange sich  
ihre entgegenstreckte.

Wenn auch im Augenblick der größten Verzweiflung  
sie sich selbst den Tod gewünscht hatte, so erwachte jetzt  
die Lust zum Leben wieder in ihr. Sie faßte instinktiv  
nach der Stange, sich daran festklammernd und gewann  
nach einiger Anstrengung das zum Glück nicht hohe Ufer.  
Schnel darauf sprang Jan ihr nach, der ohne Hilfe sich  
aus dem Wasser heraus zu arbeiten vermochte.

„Wir sind gerettet!“ flüsterte er seiner Schwester zu.  
Abgesehen von dem kleinen Schrecken und nassen Kleidern  
verfügte Du nichts Schlimmes davongetragen haben.“

„Wohin wenden wir uns jetzt?“ fragte Divara.  
„Nach Münster; wohin anders könnte unser Ziel sein.  
Die kleine Unterbrechung mag uns als Warnung dienen,  
vorsichtiger zu sein.“

Divara warf noch einen schmerzlichen Blick nach den gewal-  
tigen Gebäuden des Kommissurhofes, die ihre dunklen  
Fliesen bis hoch in den Nachthimmel hinein aufstürzten.  
Zitternd wandte sie sich schließlich ab, einer Gefahr  
war sie entronnen, welches weitere Unheil lauerte auf dem  
Bege, den sie vorwärts eilen wollte.

Die ganze Nacht hindurch waren die vier Personen  
übrig gewandert und mit Morgegrauen sahen sie sich weit  
weg von dem Johanniterstift bei Herford. In der Nacht  
waren sie meist wortlos nebeneinander hergeschritten, jedes  
zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Jetzt bei  
Tageslicht erkannten sie aber, daß sie eine wenig zusam-  
menpassende und übrigens auch verdächtig aussehende Rei-  
segemeinschaft waren. Hier das hübsche, feine Fräulein

neben dem rötlichen, sommersprossigen Knecht, dann der  
reisende Handwerker neben Jan Joris dem Krämer, sie  
glichen fast den Bremer Stadtmusikanten in der hübschen  
Tierfabel.

Der Knecht wollte überhaupt nicht mit nach Münster,  
er war froh, des strengen Dienstes bei den Johannitern  
ledig zu sein und ein tüchtiges Stück Geld in der Tasche  
zu haben. Einen anderen Dienst, wenn das Geld alle  
war, fand er schon und so schlug er sich ohne sonderlichen  
Abschied seitwärts in die Büsche. Da man seiner nicht  
mehr bedurfte, waren die anderen froh, daß sie ihn los  
waren.

Der Bote Matthys hielt es auch für geratener, die  
beiden Geschwister den Weg alleine fortgehen zu lassen  
und ihnen in einiger Entfernung zu folgen. Jan Joris  
und seine Schwester wanderten nun alleine weiter. Der  
herrliche Morgen belebte Divaras Lebensmut aufs Neue;  
standhaft überwand sie die Müdigkeit, welche sie insolge  
des stundenlangen Laufens überlief.

Als sie bereits eine geraume Zeit alleine gewandert  
waren, stießen sie auf einen Bauer, den das schöne We-  
ter, so zeitig auf das Feld lockte. Dieser betrachtete die  
beiden Geschwister mit recht mißtrauischen Blicken. Be-  
sonders Divara, deren feine Kleidung durch das Wasser  
bei dem Sprung in den Bach sehr gelitten hatte, erregte  
seine Aufmerksamkeit. Er schob seinen Hut hin und her  
und blickte nach dem Rande eines kleinen Gehäuses, wo  
seine Zugtiere, ein Ochse und ein Pferd, friedlich weideten.

Jan Joris hatte diesen Blick wohl bemerkt und ein  
Bächeln überlief sein bis jetzt verfinstertes Antlitz, als er  
direkt auf den Bauer zuschritt.

„Ihr scheint uns nicht mit freundlichen Blicken zu be-  
trachten“, sagte Jan Joris.

„Ich wüßte nicht, wie ich dazu käme, da ich Euch gar  
nicht kenne, entgegnete der Bauer.“

(Fortsetzung folgt.)



Berle ist bereits wieder verschwunden. Man nimmt an, daß irgend ein Indier, vielleicht ein Buddhistenpriester, die Berle verfolgt und die Gelegenheit wahrgenommen hat, sie wieder zu stehlen. Auf die Wiederauffindung ist ein ansehnlicher Preis gesetzt.

**Die 10 Gebote für Eheandidatinnen.** 1. Heirate keinen Mann, der eine Stunde später erscheint, als vorher ausgemacht worden ist. 2. Heirate keinen Mann, der sich auf einer Bude ertappen läßt. 3. Heirate keinen Mann, der gegen die Tiere roh ist. 4. Heirate kein Egerl, aber auch keinen Mann, der mit einem schmutzigen Krage herumläuft. 5. Heirate keinen Mann, der mit seinem Schmutz (Ringen, Ketten, Anhängeln usw.) prahlt. 6. Heirate keinen Mann, der dir erklärt, daß er mit seinem Einkommen nicht auskommen könnte. (Wie soll es später werden, wenn wir verheiratet sind? So mußt du dich dann fragen.) 7. Heirate keinen Mann, der dir nicht ruhig ins Auge blicken oder dir herabhaft die Hand geben kann. 8. Heirate keinen Mann, der sich über alle möglichen anderen Menschen lustig macht. Er wird sich vielleicht auch über dich lustig machen. 9. Heirate keinen, der sich zu geistlich nach dem Vermögen deines Vaters erkundigt. 10. Heirate keinen, der nicht ehrerbietig von seinen oder deinen Eltern spricht. Ob die Verfasserin dieser 10 Gebote, die wir einem Wiener Blatt entnehmen, die Ratsschläge nur nach eigenen Erfahrungen erteilt?

#### Aus dem Gerichtssaal.

Ein Soldat zum Tode verurteilt. Der Infanterist Ludwig Högerle, welcher in München die Geschäftsinhaberin Katharina Hierer mit einem Bügeleisen erschlagen und nachher ausgeraubt hat, wurde vom Kriegsgericht der ersten bayerischen Division zum Tode, dauernden Verlust der Ehrenrechte und Ausschließung aus dem Heere verurteilt.

Bankier Ohm bleibt in Haft. Die Beschlusssammer des Strafenats beim Oberlandesgericht Hamm hat den Antrag, den Bankier Ohm gegen Stellung einer Kaution von 100.000 Mark auf freien Fuß zu setzen, abgelehnt. Das Oberlandesgericht hat sich den Ausführungen der Strafsammer Dortmund angeschlossen.

#### Handels-Zeitung.

Berlin, 10. August. (Antlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet: Weizen, Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Deute wurden notiert in Königsberg W 202, R 143.50, Danzig W 200 bis 202, R 143.50—145, G 142—155, H 153—154, Stettin W 188—194, R 140—144, H 145—152, Posen W 184—188, R 138, G neue 152, H alter 147, neuer 142. Breslau W 193

bis 194, R 140, G 135, H alter 153, neuer 147, Berlin W 195 bis 200, R 146—147, H 160—170, Chemnitz W alter 210 bis 215, neuer 190—200, R 147—150, G 128—132, H 164—167, Braunschweig R 140—148, H 160—169, Hamburg W 202, R 145—152, H 158—173, Neuch W neuer 198, R 146, H 154, Mannheim W 207.50—212.50, R 156, H 157.50—160.

Berlin, 10. August. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25.75—28. Feinste Marken über Rotis bezahlt. Fest. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18—20.50. Abn. im September 18.45. Mühl. — Hübsel für 100 Kilo mit Fas. Abn. im Oktober 55.90, Dezember 54.30—54.50—54.80. Unverändert.

Berlin, 10. August. (Schlachtviehmarkt.) Es standen zum Verkauf: 891 Rinder (darunter 206 Bullen, 82 Ochsen, 103 Kühe und Färsen), 2288 Kälber, 1633 Schafe, 14 206 Schweine. Ochsen, Bullen und Kühe fehlen. Bezahlt wurden (für 50 kg Schlachtgewicht in Mark): Für Kälber: a) Doppellender 100—118; b) Vollm.-Rast und beste Saugl. 103—108; c) mittlere Rast- und gute Saugl. 91—101; d) geringe Saugl. 70—89. Schafe: a) Jüngere Rasthammel 85—88; b) ältere Rasthammel 75—83; c) Werschafe 61—73; d) Markt- und Niederungsschafe. — Schweine (Lg. gleich Lebendgewicht, Sg. = Schlachtgewicht): a) Fetttschweine über 3 Str. Lg. 54, Sg. 68; b) vollfleisch. der fein. Rassen über 3 1/2 Str. Lg. 54—55, Sg. 67—69; c) vollf. der fein. Rassen bis 2 1/2 Str. Lg. 54—55, Sg. 67—69; d) fleischige Lg. 53—54, Sg. 66—67; e) gering entwickelte Lg. 50—53, Sg. 63—66; f) Sauen Lg. 50—51, Sg. 63—64 Mark. Rinder ungefähr 130 unverkauft. Kälberhandel glatt. Schafe bis auf einige Vöten geringen Viebes glatt abgesetzt. Schweinemarkt ruhig, geräumt.

Hagenburg, 11. August. Am heutigen Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Korn per Malter 36.00, 35.00, 00.00, Hafer per Zentner 8.25, Kartoffeln 3.50—4.00 per Zentner.

Montabaur, 9. August. (Durchschnittspreis.) Weizen per 100 Kilo 21.25, per 100 Pfund 17.00 Mark. Korn per 100 Kilo 16.27, per 100 Pfund 12.20 Mark. Gerste per 100 Kilo 00.00, per 100 Pfund 00.00 Mark. Hafer per 100 Kilo 16.40, per 100 Pfund 8.20 Mark. Heu per 100 Kilo 7.00, per 100 Pfund 3.50 Mark. Kornstroh per 100 Kilo 5.00, per 100 Pfund 2.50 Mark. Kartoffeln per Str. 0.00 bis 4.00 Mark. Butter per Pfund 1.20 Mark. Eier 1 Stück 8 Pfg.

Limburg, 10. Aug. Antlicher Fruchtbericht. (Durchschnittspreis pro Malter.) Roter Weizen, Nasshafter 17.55, neuer 17.10, Korn 11.25, neues 10.90, Futtergerste 9.00, Braugerste 00.00, Hafer 8.10 Mark, Kartoffeln neue 7.00 Mark p. Malter.

Limburg, 10. Aug. Der gestern dahier abgehaltene Markt war von Käufern und Verkäufern überaus gut besucht, und mit allen Gattungen von Vieh stark befahren; auch wurde flott gehandelt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qual. 90 M., 2. Qual. 84 M., Kühe und Rinder 1. Qual. 85 M., 2. Qual. 78 M., Kälber wurden je nach Qualität mit 80—90 Pf. per Pfund bezahlt. Ferkel galten im Paare 800—900 M., trachtige und frischmelkende Kühe und Rinder 320—500 M., Mastvinder und

Stiere 160—280 M. Auch der Schweinemarkt war gut besucht und der Handel lebhaft. Käufer galten das Paar 60—80 M. Einlegefleisch das Paar 130—150 M. und Saugferkel das Paar 30—44 M. — Der nächste Markt wird am 6. Sept. abgehalten.

#### Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 2. bis 8. August 1910.

Zur Gegenüberstellung der Vorwoche befandete der Getreidebericht den letzten Tagen recht feste Haltung. Anlaß zu diesem Verhalten gab die neuerliche Unterbrechung der Erntearbeiten in Deutschland. In gleicher Richtung wirkten ungünstige Nachrichten über die Ernteverhältnisse in Russland und Frankreich. Während man die leidenden französischen Weizen bemerkt ist, die Situation als ernst darzustellen, als sie in Wirklichkeit zu sein scheint, hält man Getreidehändler vielleicht zu schwarz sehen, indem sie mit 3% niedrigeren Ernte als im Vorjahre rechnen, so muß man doch auf wesentlich kleinere Leistungen als in der letzten Saison gefaßt machen müssen. Ebenso dürfte der nordamerikanische Export eine erhebliche Einschränkung erfahren. Verpflichtet man die Donau einigen Ausgleich für diese Ausfälle zu bieten, so ist andererseits der Umstand ins Gewicht, daß, wie im Vorjahre, auch diesmal Frankreich mit ungewöhnlichen Ansprüchen an den Weltmarkt herantritt. Die befestigende Wirkung dieser französischen Anschaffungen macht sich in Deutschland in den letzten Tagen stark bemerkbar, nachdem die Donau ihre Offerten erhöht hatte, und der deutsche Weizen wieder konkurrenzfähig geworden war. Mit Exportverläufen zusammenhängenden Dedungen stand aber einmal wenig Lieferungsangebot gegenüber, denn die Provinz, die der vorigen Woche stark verkauft hatte, trat zuletzt selbst als Käufer auf, und die Folge davon war, daß die Preise für Weizen um 5 M. anstiegen. Ähnlich war die Preisgestaltung für Roggen, dessen Angebot seit der letzten Woche erheblich nachgelassen hat, während andauernd Ansprüche seitens des Exports zu verzeichnen sind, wobei es sich nicht nur um feine Qualitäten, sondern auch geringere Qualitäten zu Futterzwecken handelte. Für Gerste waren ungünstige Berichte über die Ernte befestigend. Der Konsum war etwas lebhafter ein, während die Provinz im Angebot zurückblieb und höhere Forderungen stellte. Das Braugerstengeschäft hat noch nicht entwickelt; die bisher gezeigten Qualitäten liegen im Korn, teils in der Farbe zu wünschen übrig. Rüstische Weizen hat ihren Preisstand wenig verändert. Die Forderungen für Weizen haben sich weiter befestigt.

#### Öffentlicher Wetterdienst Weilburg.

Borausichtliches Wetter für Freitag den 12. August 1910. Zeitweise etwas wolkig, doch ohne erhebliche Regenfälle, mäßig warm.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme, die uns während der Krankheit, sowie bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Kindes

Anna Becker

erwiesen wurden, insbesondere für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung zur letzten Ruhestätte, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir den Herren Lehrern und der Schulljugend für die liebevolle Anteilnahme während der Krankheit, sowie bei der Beerdigung.

Alpenrod, 10. August 1910.

Familie August Becker.

## Achtung! Maschinenstrickerei!

Von jetzt ab können Sie bei der Firma C. Lorschach in Hachenburg

neugestrickt und angestrichen bekommen:

|                                     |         |
|-------------------------------------|---------|
| Herren- u. Damenstrümpfe Stricklohn | 60 Pfg. |
| Socken und Kinderstrümpfe           | 45—50 " |
| Weinlängen                          | 20—30 " |
| Anfüßen von Strümpfen resp. Socken  | 20—30 " |

In Strickgarnen nur gute Qualitäten.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



## Meggendorfer-Blätter

München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 41, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Benutzen Sie die vorzüglich bewährten

## Rex-Konservengläser und Vorratskocher

so haben Sie das ganze Jahr naturfrisches Obst, Gemüse, Fleisch, Wild und Geflügel.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Preisermäßigung und vorzügliche Neuheiten in diesem Jahre.

Komplette Einkochapparate verzinkt Mk. 10.—  
" " verzinkt " 12.—

Rex-Gläser viel billiger als alle anderen Fabrikate für alle anderen Apparate verwendbar. Ausführliche Preislisten, Gebrauchsanweisung mit Rezepten gratis.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Bitte ausschneiden.

## Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen g. Gicht, Reuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren u. Gallenst. Probe! nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilten, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. 25. 60 Zitronen 3.25, v. 25. 120 Zitronen 5.50 franko. — (Nachn. 30 Pfg. mehr) — Wiederverkäufer gesucht. — Zu Küchszwecken u. Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Lieferrant fürstl. Hofhaltung. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jüngling zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit in a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen i. Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl. Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

Fettsucht. Bitte mir umgeh. f. 5.50 M. Zitronensaft zu senden, muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenommen habe, u. werde Ihr Saft künft. in m. Hause nicht fehlen lassen. Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

### Zur gefälligen Beachtung!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Hachenburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich jetzt ein

## Lager fertiger Särge

und Sterbewäsche eingerichtet habe.

Ich glaube, hiermit einem längst empfundenen Uebelstande abhelfen zu können und empfehle die Neueinrichtung in vorliegenden Fällen angelegentlichst.

Karl Baldus, Sarg-lager, Hachenburg.

## Leichte Violin-Etuden

von Johann Kutschera.

Heft I: 20 leichte Violin-Etuden für Anfänger (1. Lage). Preis 1.50 M.  
Heft II: 30 leichte Violin-Etuden für vorgeschrittene Anfänger (1. Lage). Preis 50 Pfg.

Diese beiden Hefte bilden einen vorzüglichen Uebungsstoff sowohl zur Ausbildung der linken wie der rechten Hand, verleihen eine tadellose Intonation und können als ausgezeichnete Vorstudien gelten für die berühmten Kreisler'schen Etuden, der Etudensammlung von Eccarius Sieber u. a.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst franko gegen vorherige Einsendung des Betrages vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

## Grosses Tapeten-lager

in den modernsten Mustern,

von den billigsten bis zu den feinsten Arten.

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Jede Woche neue Dessins.

Wilhelm Pickel,

Hachenburg. Inh. Carl Pickel.

## Strohseile

haben sich überlebt!

Nur

meine

Patent-

Garbenbinder

bei all ihren Vorzügen

10—12 Jahre verwendbar

und dadurch nicht 1/2tel

der Strohseile kostend,

kauft der

praktische, rechnende Landwirt.

E. von Saint George

Hachenburg.

## Wohnung

Friedrichstraße 33,

Etage, auf Wunsch auch

zeln neu möbliert, zu

mieten. Berthold

Hachenburg.

## Heirat nach Wiesbaden

Fabrikant mit geschätzter

Ende 30er, sucht passende

gefährtin im Alter von 25

Jahren und einem bürgerl.

Vermögen von circa 10.000

Strengste Verschwiegenheit

zugewendet. Gest. Dr. H. W.

trauen 1800 postlag. Wiesbaden

## Düten und Beutel

sowohl mit als ohne

empfehlte zu billigsten

Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

## Transportable

Haus-Backöfen

für jegliche Art Backwerk